

Allgemeine medizinische Annalen

des Jahres 1827.

Erstes Heft. Januar.

Originalaufsatz.

Über teleologische Ansichten in der Natur- und Heilkunde; vom Prof. Lichtenstädt in Breslau.

Teleologische Ansichten, d. h. solche, welche jede Thätigkeit und jedes Daseyn auf einen bestimmten Zweck beziehen, der dadurch erreicht wird oder werden soll, sind in der Naturbetrachtung so einheimisch, dass man wohl kaum einen Zeitpunkt finden dürfte, in welchem sie nicht angewendet worden. Sie sind dem Menschen so natürlich, dass er sich nimmer von ihnen ganz losreissen kann. Er geht nämlich an die Beobachtung der Natur mit dem Sinne und in der Richtung, welche ihm im gewöhnlichen Leben und Treiben eigen gewesen sind. So wie er nun nichts thut, ohne dabei einen bestimmten Zweck zu verfolgen, und jede zwecklose That als unnütz verwirft, so kann er auch in der Natur nichts für zwecklos halten, indem ihm, auf welcher Stufe religiöser Ausbildung er auch stehen mag, die natürlichen Dinge als Erzeugnisse einer Intelligenz erscheinen, mit deren Wesen Zwecklosigkeit im Widerspruche stehen würde. Je weniger aber wahre Naturkenntnisse vorhanden sind, um desto irriger müssen die Deutungen der Zwecke ausfallen. Ursächliche Irrthümer sind auf diesem Wege in den Naturwissenschaften heimisch geworden, deren Ausrottung oft während Jahrhunderten nicht gelingt. Jedes Blatt der Geschichte dieser Lehren legt hierfür Zeugniß ab; es bedarf keines langen Forschens, um aufzufinden, wie viele falsche Zwecke selbst den Dingen der anorganischen Natur untergeschoben worden sind; noch reichlicher aber wird die Masse der aus dieser

Quelle stammenden Irrthümer, wenn wir die Physiologie und Pathologie erwägen. Es gibt keine einzige Verrichtung des organischen Leibes, über deren Zwecke nicht sehr viel gefabelt worden wär. Wir brauchen bloss an das Athmen zu denken, um uns mit einem Schlage einer Masse erdichteter Zwecke zu erinnern, welche dieser Thätigkeit untergeschoben worden sind.

Wenn nun schon das teleologische Streben an sich leicht zu Irrthümern führt, so muss es dahin um so eher gelangen, wenn es mit vorgefassten Theorien begleitet ist, welche der Natur Hohn sprechen. Wenn Alles aus gewissen Grundfechtigkeiten besteht, oder wenn kleine Körperchen von bestimmter mathematischer Gestalt den Grund der Naturdinge abgeben, oder wenn endlich nach Stahl'scher Weise ein psychisches Princip als Quelle des Lebens betrachtet wird, wie ganz verschiedene trügliche Zwecke müssen da ersonnen werden, um die Lehre zu begründen und zu erhalten.

Fragen wir, wie es in dieser Beziehung mit uns selbst steht, so können wir uns wohl das Zeugniß geben, dass wir auf einem viel richtigeren, wenigstens minder willkührlichen Wege sind, als unsere Vorfahren; allein wir sind noch sehr fern davon, der Natur keine falschen Zwecke unterzulegen. Nur eine vollkommene Naturwissenschaft vermöchte dieses Ziel zu erreichen; da es aber an sich undenkbar ist, dass der endliche und beschränkte Mensch je zu einer vollkommenen Naturwissenschaft gelange, so müssen wir die Vertilgung aller falschen Zweckbegriffe auf diesem Gebiete niemals ganz zu erlangen hoffen, wenn auch das Streben darnach uns immer begleiten muss.